

«Draussen vor der Tür» – genial aufgeführt

«Der Tod triumphiert – Gott hat resigniert»: «Glattaler» vom 5. Januar 2018.

Als Maturand im Jahre 1968 habe ich eine Arbeit über Borchert und sein Theaterstück mit dem Untertitel «Ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will.» geschrieben. Schon damals hat mich dieses Anti-Kriegs-Stück sehr bewegt. Zum guten Glück stimmte Borcherts Untertitel bereits bei der Uraufführung 1947 einen Tag nach Borcherts Tod nicht mehr. Dem Stück war trotz des schwierigen Inhalts grosser Erfolg beschieden. Und zum guten Glück hat sich die Fälländer Theatergruppe für dieses Stück entschieden.

Meine Frau und ich besuchten mit gemischten Gefühlen die Premiere in der Zwicky-Fabrik. Wie ist dieses sicher nicht leichte Stück umzusetzen? Wir wurden überrascht.

Bereits die Situation in der Zwicky-Fabrik mit den sich gegenüberliegenden Tribünen und der Spielfläche im Raum dazwischen ist speziell. Ein langer breiter Gang, minimale Kulissen, die jeweils von drei, vier Elbe-Ratten hineingefahren werden, sind ein toller Einfall. Beckmann, der seine Kriegserlebnisse nicht mehr ertragen kann, will sich in den Fluss stürzen. Die Elbe will Beckmann aber nicht ins Wasser lassen, ja, sie zieht ihn sogar wieder heraus. Erst am Schluss nimmt der Fluss Beckmann in sich auf, dargestellt von einer schönen Frau mit einem langen blauen Band. Das mutet geradezu poetisch an.

Dieses leider nach 71 Jahren immer noch top aktuelle Stück spielt das Fälländer Laienensemble unter der Leitung der Regisseurin Eva Mann spannend, ausdrucksvoll und feinsinnig. Ein Teammitglied

hat das Stück in Zürcher Mundart übersetzt. Eine ehemalige Schulkollegin, die jetzt im Bernbiet Theater spielt und extra zur Premiere angereist kam, hat sich sehr wohlwollend über den Zürcher Dialekt in diesem Stück geäussert. Die Theatergruppe Fällanden hat dieses inhaltsschwere Stück professionell umgesetzt. Und gerade Beckmann, aber auch die anderen Charaktere bieten eine grossartige Leistung und tolle Teamarbeit, die Beachtung und weitere Zuschauer und Zuschauerinnen verdient.

Unsere Befürchtungen, wir würden dann niedergeschlagen nach Hause gehen, sind verfliegen. Im Gegenteil: Nachdenklich gingen wir schon, aber inspiriert, der Eintritt lohnt sich oder es lohnt sich nicht, draussen vor der Zwicky-Tür zu bleiben. Ein bleibendes Theatererlebnis. *Olgi und Jacques Schildknecht, Fällanden*

Dübendorf baut und vergisst die Schulkinder

«In der «spannendsten Stadt der Schweiz» wird kräftig gebaut»: «Glattaler» vom 19. Januar 2018.

Im «Glattaler» vom vergangenen Freitag haben wir alle auf einer Doppelseite gelesen, wie spannend unsere Stadt ist und wächst. Die letzte Grünfläche im Hochbord verschwindet. Es kommt ein Park, aber keine Schule weit und breit. Zwicky-Areal und Giessen haben einen privaten Gestaltungsplan, aber sehen keinen Kindergarten und keine Schule vor.

Sind Kinder und Familien in Dübendorf unerwünscht? Wie sieht die Vision in dieser Richtung aus? Im Schulhaus Gockhausen kom-

men Container auf den Pausenplatz, weil die Zunahme der Schulkinder nicht vorhersehbar war – schreibt die Primarschulpflege. Dasselbe droht momentan im Schulhaus Birchlen. Das Schulhaus Wil hat aufgrund der Verdichtungsbauarbeiten zurzeit keine Sportwiese. Im Schulhaus Högler plant die Primarschulpflege einen Ergänzungsbau auf einem Teil des Pausenplatzes. Die Grünfläche, wo die Schulkinder spielen, wird kleiner.

Zusammengefasst: Es entstehen Container und mehr Gebäude an bestehenden Schulhäusern auf Kosten der Pausenplätze und Wiesen. Also weniger Auslauf für noch

mehr Kinder als jetzt. Zudem sind diese Kindergärten und Schulhäuser kilometerweit vom Wohnort entfernt.

Am 15. April sind Wahlen. Hier entscheiden wir Stimmbürger über die Zukunft Dübendorfs. Was die nächsten vier Jahre angeht, wird Konsequenzen über Jahrzehnte haben. Da ich selbst Vater von drei Kindern im Kindergarten- und Schulalter und aktiver Elternrat bin, habe ich mich dazu entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und für die Primarschulpflege zu kandidieren.

Nikolaos Kaintantzis-Ackermann, Dübendorf

Auch das Stadtzentrum (inklusive Leepünt) entwickeln

«In der «spannendsten Stadt der Schweiz» wird kräftig gebaut»: «Glattaler» vom 19. Januar 2018.

Es ist erfreulich, dass in Dübendorf gegenwärtig einige grosse Entwicklungsprojekte im Gange sind. Dadurch entsteht neuer, erschwinglicher Wohnraum, der insbesondere in der Agglomeration um Zürich sehr gefragt ist. Dübendorf wird durch diese Infrastrukturentwicklung aufgewertet und das Stadtbild aufgefrischt. Unser Gewerbe profitiert auch und darf mit mehr Kunden rechnen.

Während in den Quartieren Hochbord und Giessen dank privaten Investoren die Post abgeht, verläuft

die Entwicklung ausgerechnet im Stadtzentrum viel langsamer. Dies gilt insbesondere für das Leepünt: Das Land neben dem Stadthaus ist seit Jahren eine Brache. Obwohl das Legislaturprogramm 2014-2018 des Stadtrats als Ziel die Aufwertung und Entwicklung des Stadtzentrums explizit erwähnt, ist davon für das Leepünt leider nicht viel zu spüren.

Das Stimmvolk hatte im September 2015 zurecht eine utopische Initiative wuchtig verworfen, welche einen grossen Saal sowie eine öffentlich subventionierte Wohnsiedlung forderte.

Da die Bevölkerung gemäss Prognose weiter zunehmen wird und

zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe existieren, wären Wohnungen auf dem Leepünt raumplanerisch wohl weiterhin sinnvoll und äusserst attraktiv. Das Volksverdikt deutet aber darauf hin, dass nicht die öffentliche Hand, sondern Private entwickeln sollen.

Damit dies passieren kann, sind Behörden und Verwaltung aufgefordert, die Grundlagen entsprechend vorzubereiten. Die Stadt Dübendorf hat ein attraktives Leepünt verdient und mit ihm ein Stadtzentrum, welches diesem Namen auch gerecht wird.

Adrian Ineichen, Präsident, FDP Dübendorf

KINO-TIPP

KLEINER JUNGE, GROSSES WUNDER



Es wäre ein Leichtes gewesen, die filmische Umsetzung des gleichnamigen Bestellers in eine kitschige, ständig auf die Tränendrüse drückende Schnulze zu verwandeln. Regisseur Stephen Chbosky und das talentierte Darstellerensemble sowie der eingängige Soundtrack halten aber dagegen und verleihen dem Film die nötige Originalität, Kraft und Tiefe.

«Wonder» erzählt die Geschichte des 10-jährigen Auggie Pullman, dessen Gesicht von Geburt an entstellt ist. Bisher wurde er von seiner Mutter zuhause unterrichtet und versteckte sein Gesicht am liebsten unter einem Astronautenhelm. Doch nun soll der Besuch einer regulären Schule auch eine Chance für Auggie bedeuten, ein ganz normaler Junge sein zu können. Ihm selbst liegt viel an dieser Veränderung. Endlich will er als Mensch akzeptiert und nicht länger als Monster betrachtet werden. Vielleicht kann er sogar ein paar Freunde finden? Es wird eine Herausforderung für alle Beteiligten. Die vielen originellen Bildeinfälle des Films, die immer wieder Traum und Wirklichkeit vermischen, sorgen für einen augenzwinkernden Unterton und nehmen dem Thema seine Schwere. Erzählerisch wechselt Chbosky immer wieder die Perspektive, sodass nicht nur Auggie, sondern auch seine Schwester und Mitschüler im Fokus der Geschichte stehen. Im Kern enthält der Film auch eine wichtige Botschaft: Das Äussere eines Menschen kann nie so viel bedeuten wie das, was ein Mensch tut oder bewirkt.

Nina Dillier

Wonder: USA, 2017, 114', Edf, ab 8 Jahren.

Vorführungen im Dübendorfer Kino Orion: Mittwoch, 31. Januar (Ladies Night), Donnerstag, 1., und Donnerstag, 15. Februar, je um 18 Uhr. Samstag, 3., und Freitag, 9. Februar, je um 20.15 Uhr.

Verlosung: Der «Glattaler» verlost 2 x 2 Freibillette für einen Film nach Wahl im Kino Orion in Dübendorf. Wer mitmachen möchte, schickt bis am 2. Februar 2018 eine E-Mail an redaktion@glattaler.ch oder eine Postkarte an Redaktion «Glattaler», Postfach, 1425, 8620 Wetzikon.